

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich — „ 85 „

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureau: In Meltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gmünd bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brixen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, etc. der Burgeggasse, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 137.

Hermannstadt, Donnerstag den 14. Juni 1883.

98. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Juni.

Die Lemberger „Reforma“ spricht die Ansicht aus, es wäre angezeigt, der Frage der Decentralisierung der Eisenbahnen, noch bevor sie im galizischen Landtage neuerdings auf die Tagesordnung gelangen wird, durch einen ausgiebigen Petitionssturm im Lande die gebührende Bedeutung zu verschaffen. — Der Uebertritt des armenischen Erzbischofs Jssakowicz sammt seiner Kirchengemeinde zum römisch-katholischen Glauben soll nach Angabe der Polenblätter deswegen erfolgen, weil die Zahl der Gläubigen des armenischen Ritus mit jedem Jahre zusehends abnimmt und weil wegen des vorherrschenden Mangels an armenischen Priestern nicht einmal die schon seit Jahren vacanten Pfarr- und Domherrenstellen besetzt werden können.

Der „Standard“ erfährt, der gegenwärtige Botschafter in Rom, Sir A. B. Paget, wurde zum Nachfolger Sir H. Elliot's in Wien ernannt.

Zwei interessante Episoden haben sich am 9. d. M., die eine im deutschen Reichstage, die andere im preussischen Abgeordnetenhaus zugetragen. Im Reichstage erzählte bei der Etatsberatung der Abgeordnete Richter von der Verunglückung eines Postboten in der Gegend von Svinemünde, für den der betreffende Postdirector einen Aufruf im Kreise seiner Bekannten und der Postbeamten erlassen habe, da der Bote nur tageweise aufgenommen und also ein Fonds bei der Postverwaltung nicht vorhanden sei, um ihm eine Unterstützung zu gewähren. Nach der Unfallversicherungsvorlage müßte der Betreffende 40 Mark Unterstützung monatlich erhalten, er erhalte aber nur 6 Mark. Warum, fragte Richter, acceptiren das Reich und seine Behörden nicht die Grundzüge, welche sie für die Privat-Industrie einführen wollen? Es bestehe zwar kein direkter Zusammenhang zwischen dem Unfälle und dem Dienste; aber der Reichskanzler habe gerade immer betont, daß der Hauptmangel des Haftpflichtgesetzes der sei, daß jener Zusammenhang nachgewiesen werden müsse. Der Vorfal liefere den Beweis, daß der Staat nicht im Stande sei, für seine verunglückten Beamten und Arbeiter die richtige Fürsorge zu treffen, daß man ihm also auch nicht die Machtbefugniß geben könne, unter Beiseitigung aller Privat- oder Gegenseitigkeits-Versicherungen die Fürsorge für alle verunglückten Arbeiter zu übernehmen. Richter beantragte, den Reichskanzler zu ersuchen, daß er dem Reichstage eine Vorlage mache, welche allen im Reichsdienste beschäftigten Arbeitern eine ausreichende Versorgung im Falle der Verunglückung im Dienste des Reiches sichere. Dieser Antrag wurde der Unfallversicherungs-Commission überwiesen. Im Abgeordnetenhaus handelte es sich um die Verwaltungs-Gesetze und speciell um die Bestimmung, welche die Bestätigung der Gemeinde-Beamten betrifft. Bei dieser Gelegenheit trat der Regierungs-Präsident v. Tiedemann, einer von Bismarck's Vertrauten, sehr scharf gegen den Minister Puttkamer auf; er sagte unter Anderm: „Der König ernannt den Minister und verleiht ihm mit gewissen Machtvollkommenheiten; wenn man diese beschränkt, so ist dies ein Eingriff in die Rechte der Krone.“ Herr v. Puttkamer hatte gegen die Einschränkung bei der Bestätigung von Gemeinde-Beamten nicht viel einzuwenden gehabt. Durch solche Zwischenfälle bekommt der Glaube, daß Herr v. Puttkamer zu den Bäumen gehört, auf welche bereits das „Kreuz aus Kreide“ geschrieben ist, neue Nahrung.

Herr v. Bennigsen hat seine Mandate für den deutschen Reichstag und für das preussische Abgeordnetenhaus niedergelegt.

Die Ministerkrise in Schweden kann im Großen und Ganzen als beendet angesehen werden. Der gewesene Staatsrath Thyselius hat sich, nachdem die zahlreichen Conferenzen, welche König Oskar mit anderen Staatsmännern gehabt, ergebnislos geblieben, zur Neubildung

des Cabinets bereit erklärt. Es dürften indeß nur drei Portefeuilles, nämlich diejenigen des Krieges, der Finanzen und des Cultus, in neue Hände gelangen.

Nach einer Warschauer Depesche der „Breslauer Zeitung“ sind am 9. d. in Südrussland Bauernunruhen ausgebrochen, zu deren Unterdrückung die strengsten Maßregeln ergriffen wurden.

Der neue Gouverneur des Libanon, Wassja Pascha, ist am 12. d. in Beirut angelangt und von Mustem Pascha, den Behörden und Deputationen des Berges mit großem Pomp empfangen worden. Die ihm von dem französischen General-Consul erwiesenen besonderen Ehrenbezeugungen erregten einige Aufmerksamkeit. In einer an die Notabeln des Libanon gehaltenen Ansprache erklärte Wassja Pascha, er sei entschlossen, die Politik seiner Vorgänger, welche dem Libanon Frieden und Wohlstand gesichert, den Befehl des Sultans und die Anerkennung der meisten europäischen Mächte gefunden, fortzusetzen.

Die Annexion Neu-Guineas durch die Regierung von Queensland ist in der folgenden einfachen, aber stark aus Komische grenzenden Weise vollzogen worden. Am 4. April d. J. verlas in Gegenwart von 13 Europäern und 200 Eingebornen ein Beamter die folgende Erklärung:

Ich Henry Majoribanks Chester, residirender Beamter von Thursday Island, in der Colonie von Queensland, ergreife hiermit, indem ich nach den Instructionen der Regierung genannter Colonie handle, Besitz von demjenigen Theile Neu-Guineas und allen anliegenden Inseln und Inselchen, welche zwischen dem 141. und 155. Meridian östlicher Länge liegen, im Namen und zum Vortheile ihrer gnädigsten Majestät der Königin Victoria, ihrer Erben und Nachfolger. Zum Zeichen dessen habe ich zu Port Moresby, Neu-Guinea, heute am 4. April, im Jahre unseres Herrn 1883 die britische Flagge aufgehißt und salutirt. Gott erhalte die Königin!

Und nun sollen die 8- bis 10,000 Quadratmeilen den Engländern gehören! Ein Herr J. Hemmiker Heaton beklagt sich in der „Times“ darüber, daß jeder würdige Beamte nicht die ganze Insel annectirt habe, denn die Holländer hätten nicht das geringste Recht auf irgend einen Theil derselben.

Geschichte der revolutionären Bewegungen in Rußland.

(Fortsetzung.)

Die Redaction der Zeitungen scheint in den Händen von Comitès gelegen zu haben. Bei der „Rand und Freiheit“ nahm neben Anderen auch Alexander Michailow an den Sitzungen Theil und drang nicht der Uebereinstimmung der Artikel mit dem Parteiprogramm auf guten Stil und logische Schreibweise, vornehmlich aber auf möglichst kurze Ausdrücke, welche bei den Russen allerdings sehr selten ist. Das Erscheinen jeder Nummer feierte er durch ein Fest. Er lud die Redaction zu neun Uhr Abends ein, und bald begann die Bewirthung. Zunächst entforste er eine Flasche Cognac, bereitete einem Jeden ein Gläschen Punsch, das Lieblingsgetränk der Revolutionäre, versteckte dann aber die Flasche sofort wieder im Schrank, wohl aus Furcht, seine Gäste möchten sich zu viel thun. Darauf rücte er mit einem Tische hervor, mit Thee und süßem Gebäck. Für den etwa Verspäteten war am Fenster das „Zeichen der Sicherheit“ ausgestellt.

Wie werden nun die Zeitungen unter das Publicum gebracht? Das Verfahren ist ein sehr einfaches. Nach der Durchlegung des „Volkswillens“ bereist z. B. ein Genosse mit einem hübsch aussehenden Koffer voller Zeitungen die wichtigsten Städte, natürlich immer zweiter Classe, und übermitteln den Vertrauenspersonen eine gehörige Anzahl Exemplare, welche dann weiter vertheilt werden. Der vorgedruckte Preis von 25 oder 35 Kopeken ist ein lediglich nomineller. Die Proclamationen

werden massenhaft in die Briefeinwürfe gesteckt. Hesse Helfmann war eine solche wandelnde Stadtpost; ihre große Tasche war voll von Proclamationen, Zeitungen, Billetten zu Concerten und Bällen zu Gunsten der Gefangenen oder der Geheimdruckerei.

Die Druckereien werden nach ihrer Zerstörung bald wieder hergestellt. Im Juni 1882 wurden z. B. die Anfänge einer geheimen Typographie in Witebsk, im folgenden Winter solche in Doffa entdeckt. Neben diesen Anstalten, in welchen die geistigen Waffen geschmiedet werden, gibt es seit der Zeit der revolutionären Agitation förmliche Arsenalen von Waffen, seit der Zeit des Terrorismus aber auch Niederlagen von explosiven Stoffen und chemische Werkstätten, welche, nach den Aussagen von Ribaltzkiß und nach den Resultaten seiner Arbeiten zu schließen, ausgezeichnet in ihrer Specialität sein müssen. In St. Petersburg, Doffa und an anderen Orten hat es Laboratorien gegeben, und noch in frischer Erinnerung steht die Entdeckung eines solchen in der Wohnung des Thierarztes Pribilow auf Wassily-Ditrow in Petersburg (Juni 1882), welchem der Chemiker des Executiv-Comitès Geld gegeben hatte, um sich möglichst rasch mit seiner Geliebten verheirathen und in seiner Wohnung eine „technische Schule“ für die Bombenfabrication, wie Gratschewski das Laboratorium euphemistisch zur Milderung der Schuld der Angeklagten nannte, einrichten zu können. Vor dem Moskauer Attentat versuchte zwar der bereits erwähnte gewandte Schmuggler Aaron Sundelewitsch Dynamit in Italien zu kaufen und über die Schweiz und Deutschland nach Rußland einzuführen. Jedoch mißlang der Versuch schon in den ersten Stadien, und die Revolutionäre waren gezwungen, selbst die Fabrication in die Hand zu nehmen. Es war dies eine sehr gefährvolle Unternehmung; denn da die zur Verwendung gelangenden Materialien einen penetranten Geruch verbreiten, so war eine große Wohnung von drei bis vier Zimmern, mit einer Wasserleitung und im obersten Stockwerk gelegen, dazu erforderlich. Aber auch dann vermochte die Thätigkeit der revolutionären Chemiker der Aufmerksamkeit der Witeinwohner nicht zu entgehen. Ribaltzkiß goß z. B. einmal so viel Salpetersäure auf den Boden aus, daß in der unteren Etage die vergoldeten Wandverzierungen anliesen und der Hausmeister voller Schrecken herbeilief; Ribaltzkiß ließ ihn jedoch in das verhängliche Zimmer nicht hinein und erklärte, den entstandenen Schaden tragen zu wollen. Ein anderes Mal fand bei ihm mitten in der Nacht eine kleine Explosion statt, so daß die Hausbesitzerin nur mit Mühe zu beruhigen war. Am gefährlichsten war eine Explosion bei ihm (oder bei Schirajew, einem anderen Chemiker), wobei eine Menge Flaschen Nitroglycerin auf der Diele standen und die eine von selbst zerbrach. Als Chemiker der Terroristen werden genannt: der erfindungsreiche Ribaltzkiß, dem die Idee der tödtlichen Bomben angeblich haben soll, ferner als geschickte praktische Arbeiter Schirajew und Gratschewski, welcher nach der Ermordung des Kaisers und nach der Wegnahme seiner Genossen bis zum Juni 1882 weitere Attentate vorbereitet zu haben scheint. Früher schon haben die Marine-Officiere beträchtliche Mengen von Dynamit beschafft, und zwar zum ersten Mal im Jahre 1878 bei dem mißglückten Attentat in Nikolajew. Endlich erwähnt Scheljabow in einem seiner Briefe eines revolutionären Archivs, dessen Aufbewahrung er Professor Dragomanow angetragen hat.

Wichtiger noch als die conspiratorische Thätigkeit ist für die Revolutionäre im Laufe der letzten fünf Jahre die Sorge für ihre Sicherheit geworden. Die socialistische Propaganda wurde noch mit einer gewissen Harmlosigkeit geführt und schickerte zum großen Theil an der Unvorsichtigkeit der Theilnehmer. Mit dem Fortschreiten zur gewaltigen Agitation und zum Terrorismus, und mit der Verschärfung der Strafen seitens der Regierung führte aber auch der Trieb der Selbst-

*) Im Frühling 1883 sind wiederum eine Gut-Bombenfabrik und ein Dynamitvorrath entdeckt worden.

Feuilleton.

Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeldt. (32. Fortsetzung.)

„Heldenmuth, Hinwegsetzen über die hergebrachte, fadenscheinige Moral,“ nannte Fritz seinen Vorsatz. „Ein tüchtiger Kerl, der es in der Hand hat, die Folgen abzuwenden, darf unternehmen, wovon ungeschickte und zaghafte Burischen die Hände lassen müssen,“ redete er sich ein, und als er in den Getreidespeicher getlettert war und die Garben entzündet hatte, konnte er noch lachend sagen: „Ich thue eigentlich weiter nichts, als daß ich den Maurern und Zimmerleuten die Arbeit spare, den alten Kästen einzureißen.“

Er hatte sich in der Nähe des Spritzenhauses verborgen, um beim ersten Aufgeben des Feuers Alarm machen und mit der Löschmannschaft herbeieilen zu können, aber die Flamme hatte eine Weile im Innern gebrannt, ehe sie von außen wahrnehmbar ward, und als dies endlich geschah, da hatte der Brand so reißend, so gewaltig um sich gegriffen, daß der unglückliche Anstifter desselben schauernd seine Ohnmacht gegenüber dem entsetzlichen Elemente erkannte.

Nicht nur das Bäckerhaus war abgebrannt, auch die beiden zunächstliegenden Gebäude hatten einen Schaden erlitten, der einer gänzlichen Vernichtung beinahe gleichkam, und Elses Rettung, die er sich so leicht, so spielend vorgestellt hatte, wäre um ein Haar mißlungen. Als gar noch Harnisch vernichtet wurde und niemand besser als er mußte, daß aus dem brennenden Hause kein sterbliches Geschöpf lebend mehr zu entkommen vermochte, da tönte es in sein Ohr, in sein Gewissen schauerlich wie die Posaune des Weltgerichtes: „Mordbrenner, Mordbrenner!“ und er war entschlossen, an sich selbst die Strafe zu vollziehen, die eine rohere Zeit über Verbrecher seiner Art zu verhängen

pflegte. Unter dem Vorwande, den Bäcker zu retten, wollte er sich in die Flammen stürzen.

Die Nachricht, Harnisch sei verreckt, nahm die grauenvollste Pein von ihm, aber das begangene Verbrechen blieb doch als schwerer Alp auf ihm lasten. Die Lobsprüche und Glückwünsche, welche man ihm, dem Muthigen, dem wieder eine Lebensrettung gelungen, spendete, wurden ihm zur Marter, kurz, sogar schroff lehnte er sie ab. Allgemein verwunderte man sich über die Bescheidenheit des sonst recht lobthührenden jungen Mannes, der früher solche Anerkennung als eine ihm gebührende Münze einzucassiren pflegte, und war geneigt, sein verändertes Wesen der Erschütterung zuzuschreiben, daß es gerade das von ihm geliebte Mädchen war, welches sein starker Arm dem schauerlichen Feuertode entriß.

Sobald er sich nur loszumachen vermocht hatte, war er von der Brandstätte hinweggeekelt und hatte in der Einamkeit seines Hauses zur Ruhe zu kommen versucht, aber es gelang ihm nicht. Unstätt irrte er von einem Fleck zum andern, alle Scheingründe, die er für seine That angeführt, waren wie von dem heißen Ddem der von ihm entzündeten Flamme hinweggetilgt, riesengroß stand vor ihm sein Verbrechen mit den Folgen, die es gehabt hatte und die es hätte haben können.

Erst am Morgen warf er sich auf sein Lager, und als er nach einem kurzen Schlaf erwachte, kam mit dem hellen Sonnenlichte doch etwas von dem alten Leichtsinne, der alten Zuversichtlichkeit über ihn. „Fort mit der thörichten Schwäche!“ schalt er sich, „die That ist begangen, ein Thor, wer nicht ihre Frucht genießt.“

Er ging zu Else, er fand für kurze Zeit seinen kranken Muth wieder, ein Glücksgefühl durchströmte ihn, als er sie in seinen Armen hielt, und wenn er auch, wie von einer kalten Hand wacherüttelt, daraus emporfuhr, er lullte sich immer wieder ein, so lange er bei ihr war.

Deito kälter und schneidender war die Ernüchterung, nachdem er sie verlassen hatte. Es kam ihm vor, als säßen ihn die Leute mit so

seltsamen Blicken an, man flüsterte von vorsätzlicher Brandstiftung; muthmaßte man auf ihn? Hermann Otto hatte ihm schon bei der Brandstätte eine so sonderbare Medensart entgegengeschleudert. Er suchte dem jungen Lehrer in den Weg zu kommen, der aber wich ihm aus, als ob er ein Verpeiteter sei.

Angstlich horchte er auf das Geflüster, und was er hörte, das war beinahe noch schlimmer als die eigene Verurtheilung. Nicht ihn, sondern Harnisch traf der Verdacht der Brandstiftung. Nicht genug, daß er dem Manne das Haus über dem Kopfe angezündet, ihn an seinem Vermögen empfindlich geschädigt, er hatte ihm auch noch den guten Namen abgeschnitten.

Er dachte daran, sich selbst anzugeben, dann überredete er sich wieder, daß der Verdacht gegen Harnisch haltlos sei und verschwinden müsse, wie er aufgestiegen, und daß ihm dies Aeußerste immer noch bliebe, wenn es zum Aeußersten kommen müßte.

Und wieder verging ihm ein Tag und eine Nacht in einem Seelenzustande, der einen Vorschmack von den Qualen der Verdammten zu geben schien. In tiefer Erschöpfung war er zusammengeunken. So fand ihn der Bote, welcher kam, ihn zu Harnisch zu berufen. Plötzlich sprang er in wilder Lustigkeit auf: „Hurra! Hurra! der Sieg ist mein!“ rief er, „der Vater gibt mir Else. Nun fort mit dem schwächlichen Zaudern. Bin ich auch von des Gedankens Blässe angekränkt? Frisch, zugegriffen, das Gestein in die Kumpfkammer geschleudert, es lebe das Heute, es komme das Morgen!“

Mit dem früheren stolzen Selbstbewußtsein schritt er durch die Straßen, aber es verließ ihn, als ihn Harnisch mit Thränen und Worten des Dankes empfing. Das war zu viel, das Opfer dankte dem Henker.

Nur mit Mühe faßte sich Fritz, je froher Harnisch ward, je freundlichere Zukunftsbilder er entwarf, je liebreicher und glücklicher Else ihn ansehete, desto beklommener fühlte er sich. Er konnte des Ergrünnens nicht froh werden, zu hoch war der Preis, den er dafür gezahlt hatte. Wie ein Alp legte es sich auf seine Brust, es war ihm,

erhaltung zu einer Menge Vorsichtsmaßregeln, welche sich zu einem völligen System ausgebildet haben. Die elementarste Aufgabe bildet die Beschaffung eines Passes. Junge Leute, wie z. w. Alexander Mikailow im Jahre 1876, ließen sich als Studenten immatriculieren, nicht etwa um den Studien obzuliegen, denn den Genannten interessirte damals die Technik sehr wenig; er meldete sich vielmehr an zwei Petersburger Hochschulen gleichzeitig zum Examen, um wenigstens von einer der Legitimationskarte zu erhalten. Unter solchen Umständen wird das Verfahren der Regierung denn auch verständlich, wonach sie von den Studenten den Collegienbesuch und zur Controle desselben die Vorweisung der Karte beim Eintritt in's Auditorium fordert, damit das Studentenbillet nicht als Freibrief für revolutionäre Thätigkeit gelte, — eine Maßnahme, welche uns unerträglich erscheint und schwerlich den gewünschten Erfolg hat. (Schluß folgt.)

Inland

Budapest, 11. Juni. Das Unterrichts-Budget für das Jahr 1884 ist — wie „D. E.“ berichtet — bereits zusammengestellt und wird noch im Laufe dieses Monats dem Finanzministerium übergeben. Wien, 11. Juni. In aller Stille kam heute um die fünfte Morgenstunde der gewesene Erzbischof von Warschau Felinski, der wegen seiner Haltung im polnischen Aufstande nach Sibirien verbannt und kürzlich begnadigt wurde, auf der Durchreise nach Rom mit dem Oberberger Zuge hier an und bestieg sofort einen Wagen, um zum Südbahnhof zu fahren, von wo er seine Reise nach Rom fortsetzte. Die hiesige polnische Colonie und die polnischen Studentvereine, welche eine Delegation für den Kirchenfürsten vorbereiteten, waren daran gehindert worden, da Felinski mit Absicht unerwartet hier eintraf, um allen Kluggebungen auszuweichen. Der niederösterreichische Landtag, welcher heute zu einer Sitzung versammelt ist, soll nach einem heute zur Vertheilung gelangten Arbeitsprogramme in sechs Sitzungen die ihm vorliegenden Beratungsgegenstände erledigen und am 21. d. M. seine Session beschließen. Zur Verhandlung gelangen jedenfalls noch die Feuerpolizei-Ordnung für Wien, die Landtagswahlreform, der Antrag Dujin's über die Rückführung der Schulgesetz-Novelle auf Niederösterreich und der Antrag Kopp, betreffend die Decentralisation der Eisenbahnen. Lemberg, 11. Juni. Im Amtsblatte wird die nächste Landtagsperiode befähigt, Bischof Sembratowicz wird zum Stellvertreter ernannt. Die polnischen Blätter sprechen hierüber ihre Befriedigung aus.

Ausland

Berlin, 11. Juni. Sitzung des Abgeordnetenhauses: Reichensperger und Windthorst bemängeln die kirchliche Vorlage, da dieselbe nur ein Nothbehelf sei und hoffen die Commissions-Berathung werde noch weitere Abmilderungen herbeiführen. Windthorst erklärt, das Centrum müsse sich die definitive Stellung zur Vorlage bis zum Schlusse der Berathung vorbehalten. Der Cultusminister bestritt, daß es sich nur um die Nothhilfe handle, denn die Vorlage sei ein erster Versuch, ob es möglich sei, auf dem Gebiete der Anzeigepflicht den Frieden zu erreichen und einen Zustand zu schaffen, wie vor 1849 und 1867. Die Vorlage bezwecke den Frieden auf Grundlagen, die bereits anderwärts bestehen. — Bezüglich des Einspruchsrechtes könne die Regierung auf das Indignat eben so wenig verzichten, wie andere Staaten. Die Bestimmung über die Vorbildung der Geistlichen wurde nach dem vorjährigen Gesetze geregelt. Die Regierung hofft das Haus werde anerkennen, daß die Vorlage ein Friedensact sei. — Der Verzicht Bennigsen's auf das Mandat übte einen tiefen Eindruck. Man verfiel, daß weniger die Kirchenfrage als eine ernste Differenz mit dem Reichstanzler Bennigsen zu seinem Schritte bewog. Bennigsen reiste am Samstag in aller Stille ab, seine nächsten Freude waren von der Nachricht überrascht.

Hannover, 11. Juni. Der „Hannoversche Courier“ erklart den Grund der Mandatsniederlegung Bennigsen's einerseits in den Verhältnissen der inneren Verhältnisse überhaupt, andererseits aber besonders darin, daß die Ansichten Bennigsen's über die kirchliche Vorlage von den Ansichten der Mehrzahl seiner Fraktionsgenossen abwichen. Paris, 11. Juni. Die Nachrichten aus Tonking sind befriedigend. Die Verbindungen zwischen der Citadelle, den französischen Landereien und den im Fluße verankerten Schiffen sind fortgesetzt ungestört. Rom, 11. Juni. Bei den heutigen Municipalwahlen ist die katholische Candidatenliste fast vollständig durchgedrungen. London, 11. Juni. Die Regierung hat die sofortige Absendung von fünf Panzerschiffen nach den chinesischen Gewässern beschlossen. — Der „Office Reuter“ meldet man aus Melbourne: Die australischen Colonial-Regierungen empfehlen der englischen Regierung die Annectung der Neuen Hebride, der Salomon-Inseln und anderer Inselgruppen im Stillen Ocean. — Im Unterhause theilte Fitzmaurice mit, daß die Regierung von Bulgarien principiell einwilligte, die Differenz mit der Barmar Eisenbahngesellschaft dem Schiedspruch der Botschafter in Konstantinopel zu unterbreiten.

Hermannstädter Municipalauschuß.

(Fortsetzung.) Hierauf gelangten folgende Zuschriften fremder Municipien zur Verhandlung:

Die Zuschrift des Torba-Aranjoser Comitates, womit die an den k. ung. Innenminister gerichtete Petition, betreffend die Ueberlassung und Zuweisung der auf Grund des Ges.-Art. V: 1878 und XL: 1879 dem Wirkungsbereich der politischen Behörden entzogenen Vergehen und Uebertretungen, weil die schnelle und prompte Handhabung derselben und die Abschreckung der Schuldigen vor der Wiederholung dieser strafbaren Handlungen nur durch die politischen Behörden erzielt werden könnte. Wird zur Kenntniß genommen.

Zuschrift des Wieselburger Comitates, womit die an den Landtag gerichtete Petition zur Unterstützung übersendet wird, in der Richtung, daß zur Hintanhaltung von Mißbräuchen bei Namens-Magyarisirung durch Annahme von historischen Namen durch ein Gesetz Abhilfe geschafft werde. Wird abacta gelegt.

Zuschrift des Sározer Comitates wegen Unterstützung der an den Landtag gerichteten Petition um Bewilligung von Arrestlocalitäten für die Strafrichter und wegen Ertragung der Inhaftierungskosten durch den Staat für die vermögenslosen politischen Häftlinge. Wird zur Wissenschaft genommen.

Zuschrift des Sározer Comitates um Unterstützung der an den Landtag gerichteten Petition um Verhinderung der Auswanderung nach Amerika. Wird zur Wissenschaft genommen.

Die Zuschriften des Somogyer Comitates wegen Einführung einer kürzeren Verjährungsfrist bei Forderungen der Werthe, Kaufleute, Gewerbe- und Industrietreibenden u. s. w.; dann wegen Heiligung der Sonn- und Feiertage, — des Honter Comitates betreffend die staatliche Controle in Schulsachen, — des Budapester Stadt-Municipiums um Sammlung von Beiträgen zur Errichtung von Denkmälern für die im Jahre 1848/9 gefallenen Freiheitskämpfer, — des Veszprimer Comitates behufs Errichtung einer historischen Bildergalerie, — des Ubovabelyer Comitates wegen Beschränkung der sogenannten wilden Ehen, — der Stadt Hód-Megyes-Bajarely in Sachen der Repatriirung der in der Bukovina, Moldau und im Königreiche Rumänien lebenden Ungarn, — des Torontaler Comitats-Aussschusses wegen Anstellung der Csangomagyararen — werden theils zur Kenntniß genommen, theils abacta gegeben.

Die Zuschrift des k. l. Linien-Infanterie-Regiments-Commandos Nr. 31, womit das Bild „Die Ermordung des Friedhofes zu Atern am 22. Mai 1809 durch das Regiment Benjowsky Nr. 31“ übersendet wird, gelangte jetzt zur Verhandlung. Der ständige Ausschuß stellte mit Rücksicht darauf, daß das ehemalige Regiment Benjowsky, nunmehr Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg Strelitz Nr. 31, das sich am 22. Mai 1809 bei der Ermordung des Friedhofes zu Atern besonders ausgezeichnet hat, zum größten Theile aus Söhnen dieses Comitates bestand, mithin die ruhmvolle That, die durch das übersendete Bild verinnlicht wird, der ganzen Bevölkerung dieses Comitates zu ehrendem Andenken gereicht, nachstehenden Antrag:

- 1. Das übersendete Bild zum Andenken an die ruhmvolle Heldenthat vom 22. Mai 1809 sei in dem Comitats-SitzungsSaale aufzubewahren;
2. dem Officierscorps des 31. Infanterie-Regiments für die besondere Aufmerksamkeit den Dank der Comitatsversammlung protocollichaft auszudrücken und hiedon daselbe schriftlich zu verständigen. — Dieser Antrag wurde mit Einstimmigkeit zum Beschlusse erhoben.

Wir tragen hier nach dem Erlaß Sr. Excellenz des k. ung. Ministers des Innern vom 16. April l. J., Zahl 21636, der extra ordinem mit Zustimmung der Generalversammlung aus dem Grunde auf die Tagesordnung gesetzt wurde, weil derselbe in dem ständigen Ausschusse verhandelt wurde. — Dieser Erlaß hebt den unter Zahl 3 des Protocoll'es der am 12. März abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung gefaßten Beschluß, demzufolge die in der Generalversammlung vom 20. Juni 1882 über die Verwaltung und Verwendung des Vermögens der aufgelösten und dem Hermannstädter Comit at einverleibten Municipien verfaßten Statute im Sinne § 3 XL: 1870 rechtskräftig geworden wären, auf, weil der Termin von vierzig Tagen seit der Vorlage der Statute mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgten Erledigungen an den Herrn Obergespan nicht abgelaufen ist.

Hierauf wurde die Verifizirungs-Commission für die neu zu wählenden Mitglieder der Comitats-Versammlung per acclamationem aus nachstehenden Mitgliedern zusammengestellt: Wilhelm Kraft, Albert Neugeboren, Peter Fleischer jun., Alfred Müller, Bijarion Roman, Karl Herzberg und Fortmeister Binder. — Zu Wahlpräsidenten wurden ebenfalls über Vorschlag des Mitgliedes Arnold Friedemann acclamirt für den I. Wahlkreis der Stadt Hermannstadt: Wilh. v. Hochmeister, für den II. W. Kapp, für den III. Julius Sigerus; für den I. Wahlkreis der Stadt Mählbach: Albert Leonhardt, Bürgermeister, für den II. Bijo, Polizeidirector, für den Wahlkreis der Mählbacher Landgemeinden Otto Konrad; für den Neuhäcker: Pfarrer Michael Valentin; für den Seltiser: Alexander Lebu; für den Girelsauer: Pfarrer Eugen Capfuss; für den Heltauer: Georg Binder; für den Hammersdorfer: M. Stenzel; für den Geofauer: Johann Drotteff; für den Stolzenburger: Ludwig Klein und für den Leschtircher Wahlkreis: Pfarrer Josef Schubert. — Den Tag der Neuwahl bestimmte die Generalversammlung auf den 6. October 1883. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Juni.

— Se. k. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Vizenotär des Dewar l. Gerichtshofes, Edmund Nemes, zum Unter-Richter beim Körösbanyaer l. Bezirksgerichte zu ernennen.

— (Theaternachricht.) Um Irrungen vorzubeugen, wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die Eintrittspreise für das Gastspiel des Herrn Wilhelm Knaaf folgende sind: I. Rang-Loge 4 fl. 25 kr., II. Rang-Loge 3 fl., Parterre-Loge 3 fl. 50 kr., Fremdenloge à Sitz 1 fl. 50 kr., Sperrfig 80 kr., Stehparquet 50 kr., Parterre 45 kr., Studenten und Garnison 40 kr., Galerie 25 kr.

— (Zugsverspätung.) Der heute 6 Uhr Morgens fällig gewesene Budapestter Zug war bis zum Schluß unseres Blattes nicht eingetroffen. Auf der Post konnte um 8 Uhr über die Stunde des Einlangens der Brief- und Zeitungspost keine bestimmte Mittheilung erteilt werden.

— (Gesunden) wurde im Stadtpark ein Geldtäschchen, auf der Bretterpromenade eine Tabakdose und im jungen Walde nach einem Waldfest ein Regenschirm. Die Gegenstände erliegen bei der Polizei-Direction und bemerken wir hiebei, daß überhaupt gefundene Sachen dahin abzuliefern sind.

— (Verloren) wurde auf dem Wege von der Erlanpromenade bis in die Saggasse ein Geldtäschchen mit Perlmutterfahle, enthaltend ungefähr 3 fl. in Staatsnoten und Scheidemünze. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen eine entsprechende Belohnung bei der Polizeidirection abgeben.

— (Aus Zschl.) Das einzige Ergebnis von einiger Bedeutung seit Beginn der Saison in Zschl war, wie der „N. Fr. Fr.“ von dort geschrieben wird, die Veränderung in der Direction des Theaters. Seit unendlichen Zeiten übernahm nämlich immer der jeweilige Director der Salzburger Bühne das Zschl'er Sommertheater. Heuer hat nun Herr Friedrich Dorn, Director des Linzer Landestheaters, für den Sommer die Zschl'er Bühne übernommen und seit l. d. mit einem recht tüchtigen Operetten- wie Lustspiel-Personal die Vorstellungen begonnen.

— (Zur Untersuchung wegen der Ermordung Georg v. Majlath's) wird aus Budapest, 12. d., berichtet: Sämtliche Acten in dieser Angelegenheit befinden sich bekanntlich seit 8. d. beim Staatsanwalt Johann Böth zur Antragsstellung. Ein formeller Antragsantrag liegt zur Stunde noch nicht fertig vor, da Staatsanwalt Böth, der vorgestern und gestern Nachmittags bis zum späten Abend mit dem Studium der Strafacten in der Affaire der Mörder Georg v. Majlath's in seinem Bureau beschäftigt war, sich vorläufig größere Notizen aus den Acten macht, um dieselben bei der Schlussverhandlung, welche noch im Laufe dieses Monats oder Anfangs nächsten Monats stattfinden soll, benützen zu können. Des Ferneren ist die Diebstahls-Affaire beim Dr. Schwarzer, welche mit der Majlath'schen Angelegenheit zusammen verhandelt werden soll, noch nicht erledigt. Trozdem der formelle Antrag — wie bereits erwähnt — noch nicht ausgearbeitet ist, so ist im Wesentlichen der staatsanwaltschaftliche Antrag bezüglich der Qualification der That und der Thäter bereits fertig und lautet dieser Antrag — wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren — bezüglich des Reichshüfaren Johann Berecz auf das Verbrechen der Aufwiegelung zum Mord nach Absatz 1 des § 69 des St.-G. (a gyilkosságra való felbujtás, eine qualifizierte Art der Theilnehmung am Mord, bei welcher vorausgesetzt wird, daß der Betreffende seine Complicen zur Verbrechensthat bewogen hat). Bezüglich der Inquisition Paul Spanga und Michael Dlah-Bitely erhebt der Staatsanwalt in seinem Antrage die Anklage auf das Verbrechen der unmittelbaren Thäterschaft des Mordes in Gemäßheit des § 70 des St.-G. Der formelle Antrag des Staatsanwalts wird unter Beisitzung sämtlicher Acten erst in 3—4 Tagen an den Referenten gelangen.

— (Singaleesen in Europa.) Vor etlichen Wochen trafen in Marseille mit dem Dampfer „Colomb“ von Indien kommend fünf Herrn Karl Hagenbeck in Hamburg eine Gesellschaft Carnar (Singaleesen) von Ceylon an, bestehend aus 20 Köpfen, Männer, Frauen und Kinder; diese führen 12 Stück dreifährige Elephanten und 15 Zebus desgleichen mit sich. Die Leute sind schwarz, jedoch mit edlen, angenehmen Gesichtszügen, nur mit dem Nothwendigsten bekleidet und selbst dieses scheint ihnen lästig zu sein. Die Männer tragen das Haar lang und aufgestoßen wie die Frauen; das Haar halten sie sich mittelst aus Schildkrötenhäuten selbstgefertigten, halbrunden Rämmen, wie in Europa wohl die Kinder tragen, aus der Stirn. Die Elephanten sind prächtig dreifährig, einzelne tragen Baumstämme von etwa 40 Fuß Länge und 1 1/2 Fuß Durchmesser, ebenso Hauusteine von 2 1/2 Fuß im Quadrat. Die Zebus, wovon das kleinste 26 Zoll und das größte wie ein europäischer Stier groß und ausgewachsen sind, werden in eigens dazu mitgebrachten zweirädrigen Wagen eingespannt und laufen mit guten Pferden die Weite. Die Gesellschaft wird Marseille am 10. d. verlassen, sich etwa zwei Monate in Jardin d'Acclimation in Paris sehen lassen und von dort nach dem Berliner zoologischen Garten reisen.

— (Ungenügende Sterblichkeit.) Ein französischer Geistlicher, der in einer kleinen Dorfgemeinde thätig ist, erbittet eines Tages bei seinem Bischof eine Audienz, um ihn um die Zuweisung einer anderen Stelle zu ersuchen. „Sie haben aber doch ein ganz gutes Auskommen“, meinte der Bischof. „Achtundert Francs Gehalt und

Aus dieser Thatsache ist ganz neuerdings eine kühne Idee entsprungen, die eine längst bekannte Sage zur Wirklichkeit macht. Das aufgeregte Element soll nicht vermindert, sondern beruhigt werden, und zwar durch — Del. Daß Del eine derartige Wirkung auf Wasserwellen ausübt, erzählt man sich schon lange, aber erst im vorigen Jahre hat man im Hafen von Peterhead in England wirkliche Experimente darüber angestellt. Das Del wurde durch eine unter dem Meerespiegel bis in die Mitte des Hafens gehende Röhre getrieben, dort bog die Röhre nach oben um, und das ausfließende Del verbreitete sich in ganz feiner Schicht über die gesammte Oberfläche des Wassers. Die Folge war, daß die Wellen sich merklich abschwächten, in sich selbst zurückliefen, statt sich zu überschlagen, und daß somit selbst bei starkem Sturm die Schiffe einlaufen konnten. Eine ähnliche Wirkung haben übrigens auch andere Stoffe und Körper, welche schwer beweglich sind, und es ist eine bekannte Thatsache, daß das Sargassomer im Atlantischen Ocean, wo Millionen von Algen die Meeresoberfläche bedecken, oft bei größter Sturmerrregung der Umgebung in verhältnismäßiger Ruhe verharret. Wie beim Seeesturm Wasser und Luft, so vereinigen sich bei den vulcanischen Erscheinungen Feuer und Erde zum Schaden des Menschen-geschlechts. Die Erde, der Zuegriff dessen, was der Mensch für fest hält, erbebt in mächtigen Stößen und hat oft ganze Städte in Trümmerhaufen verwandelt. Die glühende Lava ergießt sich in breiten Strömen über das besaute Land und vernichtet innerhalb weniger Stunden das Werk vieler Monate. Hier bleibt dem Menschen nur ein einziges Mittel: die Flucht, die Flucht in Gegenden, welche vor vulcanischen Einflüssen geschützt sind. Aber dieser Flucht ist, wie die Geschichte an unzähligen Beispielen zeigt, stets die Rückkehr auf dem Fuße gefolgt, so reizvoll, so fruchtbringend ist gerade der vulcanische Boden. Gilt doch der Golf von Neapel für das irdische Paradies, und der König aller Weine sind die Lacrima Christi, die auf der Lava des Vesuv reifen. Wie so vielfach wohnen auch hier hart bei einander höchste Glückseligkeit und schrecklich lauerndes Verderben!

als müsse der Erdboden sich öffnen und ihn, den Missethäter, verschlingen, unwillkürlich laufte er auf jedes Geräusch, auf jeden nahenden Schritt — und da stand der Mörder auch schon in der Thür.

Die Erscheinung der Gerichtsbeamten war für ihn in diesem Augenblicke eine Art von Erlösung, sie hob wenigstens den Zwiepalt auf, in dem er sich befand. Dann traf ihn ein vernichtender Schlag. Er begriff den Beweggrund zu seinem Verbrechen und wandte sich von ihm ab; sie war die erste, die das Verdammungsurtheil über ihn sprach.

Was lag ihm nun noch an den andern Menschen. Sie hatten ihm ja stets das Schlechteste nachgesehen, mochten sie nun auch glauben er sei ein Brandstifter, lediglich um das Vergnügen zu haben, die Feuerwehre zu commandieren. Es war jetzt alles eins.

Eine finstere-Ruhe war über ihn gekommen, mochte ihm geschehen was wollte, den bittersten Reiz glaubte er im Augenblicke seiner Verhaftung geleert zu haben.

Er täuschte sich, es standen ihm noch qualvollere Stunden bevor. Zu der Schwurgerichtsverhandlung waren die Bewohner des niedergebrannten Hauses, war Harnisch als dessen Eigenthümer, war vor Allem Hermann Otto vorgeladen. Harnisch hatte versuchen wollen, Erse vom Gericht zu dispensieren zu lassen, aber sie hatte darauf bestanden, der Vorladung Folge zu leisten, und da sah sie nun in schlichter schwarzer Kleidung auf der Zeugebank; die Blicke des Angeklagten flogen hinüber zu dem theuren Gesichte, das so bleich, so traurig, um viele Jahre älter aussah, und suchten dann scheinbar den Boden.

Der Mensch und die Elemente.

(Schluß.)

Wiederum eine andere Kraft ist es, welche im Reiche der Luft die geregelte Ordnung der Dinge umzustürzen fähig ist: das ist die Kraft, vermöge deren die Luft, wie jeder andere gasförmige Stoff, alle Räume

mit unwiderstehlicher Gewalt erfüllt, welche sich ihr darbieten. Nun entstehen in Folge der Sonnenstrahlung bald hier, bald dort über der Erdoberfläche luftleere oder mindestens luftverdünnte Räume, in welche vermöge jener Kraft Luft aus den benachbarten Gebieten nachströmt. So entsteht das mannigfaltige Spiel der Winde, das jeder Gesetzmäßigkeit zu spotten scheint und dessen vortheilhafte Seite wir schon betrachtet haben. Aber wenn der Ausgleich der Lüfte plötzlich und mit Behemzen erfolgt, wenn die dabei ausgleichenden Gegensätze schroffe sind, da wird der Wind zum Sturm, und wie jener der Freund, so ist dieser der Feind der Menschen. Der Schweizer Föhn, der Scirocco Italiens, der Samum der Wüste sind nur durch die Localität und die Luftbeschaffenheit modifizierte Formen derselben Erscheinung. Am fürchterlichsten wird der Sturm da, wo er sich über große Flächen ausbreiten und ungehindert fortzweilen kann, also in den weiten Ebenen und namentlich auf hoher See. Hier, wo der Sturm seine volle Kraft nach allen Seiten entfalten kann, wird er zum Wirbelsturm und die Erregung der Luft hat die Aufwirbelung auch des Wassers zur Folge, bis schließlich in vielen Fällen das Meerwasser mit dem Wasser der Wolke zur Wasserhose sich vereinigt.

Nach vor wenigen Jahrzehnten kamen dem Schiffer die großen Stürme, die Tornados und Cyclonen, die ostindischen Monsune und die hinesischen Teifune, völlig überraschend, im Laufe weniger Minuten, wie Bligschläge aus heiterem Himmel. Erst seit Dove's, des berühmten Meteorologen, Untersuchungen, welche er in dem „Gesetz der Stürme“ zusammenstellte, ist der Seefahrer, wenigstens in vielen Fällen, im Stande, noch zu rechter Zeit zu flüchten; und in der That hat die Zahl der Schiffsunfälle durch Wirbelstürme in der letzten Zeit ganz erheblich abgenommen, zum mindesten, soweit es die hohe See betrifft. Im Hafen, in der abgesclossenen Bucht — und gerade hier wüthet der Sturm oft fürchterlich und wird durch die Gefahr des Scheiterns am verhängnisvollsten — wird jede Warnung illusorisch, weil ein Entrinnen nicht möglich ist. Die meisten Schiffe gehen an der Küste und insbesondere in Häfen zu Grunde, nur wenige Minuten vom sicheren Port entfernt.

die Spor der Prebi doch nur,

gemeldet: einer Erfrüklung v Blig von großen P sich mit f einem ge Paris, B Kopf bis — doch einigen W Flugmaße gegen Ba die Köpfe der Wun erwartete dessen Wi maschine gehörte z Escadre und retour ihm auch geworden den Englä — an, f dem Andl

der mens neben col Städte au auch die deren Gra in düren liden Aus gestorben. Berweil Welch' e gemacht ihr schred sie von is

Operetten dorez, der mit Brill natürlich halten. I existirt, d eine Dou Brettern, da Jonga 300 Mill aus Gold 29 Häufe und fürk sprachen nicht schön soll nun gelangen, nämlich e der Bedin zufalle. I französisch (Juni) ab nun von ablaufen, Stadt G

„Also der Himmel, geht, und Ihr in de Ihr denkt Bert ha: Dummerd liebe Gott zu naschen Niemand gleich klin Hof, und bin ich ni da sein w und ich al „Der Her

blicationen gebildeten Forschere Wissen de orientiren und Wä beiden hoch Darlegung rungen ü Natur des des Ferner ein analyse u Capitel ü lende Wä Quellen d Erhaltung „Sonnem in diesem ständlichei der Einze zutreffen Bildung Holzschnit ist das B Huggens, in Prag.)

reisenden such, von Aengern, kürzlich w

die Sporteln — „Die Sporteln, das ist's ja eben“, warf der Prediger traurig ein. „Die sind eben zu gering. Denken Sie doch nur, Hochwürden, ich habe in jedem Monat nur zwei Begräbnisse!“

— (Ein „Wunder“ in Montenegro.) Aus Cetinje wird gemeldet: Vorigen Dienstag war Cetinje in seltener Aufregung ob einer Erscheinung, für welche selbst die ältesten Montenegriner keine Erklärung wußten. Ein Gotteseidens sauste auf zwei Rädern wie ein Blitz von Bajica her gegen Cetinje, bis er vor dem Brunnen auf dem großen Plage still hielt, von seiner zweirädrigen Vorrichtung abstieg, sich mit frischem Wasser wusch und aus der heißen Hand trank. Mit einem gewissen Mißtrauen nahen sich die Montenegriner, die Wien, Paris, London nicht gesehen haben, maßen den „Wundermann“ vom Kopf bis zu den Füßen, besahen die Vorrichtung von allen Seiten — doch vergebens, eine Erklärung konnten sie nicht finden! Nach einigen Minuten sprang der „Engländer“ wieder auf seine zweirädrige Flugmaschine wie auf ein Ross auf, sauste mitten auf der Landstraße gegen Bajica zurück. Wer, was ist das? — Darüber zerbrachen sich alle die Köpfe, bis endlich ein Weitzereifer, der schon in fremden Städten der Wunder mehrere gesehen, den staunenden Menge die so sehnsüchtig erwartete Erklärung gab. Der „Wundermann“ entpuppte sich nach dessen Mittheilungen als — ein Engländer — die angekaufte Wundermaschine als ein — Velocipède. Der so sonderbar verkaufte Engländer gehörte zu der Bemannung der in Cattaro liegenden großen englischen Escadre und hatte gemerkt, daß er den Weg von Cattaro nach Cetinje und retour mittelst Velocipède in fünf Stunden zurücklegen werde, was ihm auch gelang. Die wackeren Montenegriner sind nach der ihnen gewordenen Aufklärung kluger geworden und staunen nunmehr weder den Engländer, noch das zweirädrige Ungethüm — genannt Velocipède — an, sondern bewundern die Weisheit ihres Genossen, der sie bei dem Anblick dieser beiden Objecte aus dem Zauberverbanne befreit.

— (Verhungert.) Nirgends tritt bekanntlich die Ungleichheit der menschlichen Gasse greller zu Tage, als in den Großstädten, wo neben colossalem Reichthum nur allzu häufig das größte Elend seine Stätte aufgeschlagen hat. Wie in so mancher anderen Richtung steht auch die Drei-Millionen-Stadt an der Themse diesbezüglich allen anderen Großstädten voran. Die „Englische Correspondenz“ meldet jetzt in dürren Worten: „In London sind im vorigen Jahre, einem amtlichen Ausweise zufolge, achtundfünfzig Menschen buchstäblich Hungers gestorben.“ — Welch eine Unsumme von Jammer und Noth, von Verzweiflung und höchster Seelenpein liegt doch in diesen zwei Zeilen! Welch entsetzliche Schicksale mögen gar manche dieser Armen durchgemacht haben, bis sie endlich — angehängt an ungezählte Millionen — ihr schreckliches Ende fanden und der Tod, barmherziger als die Menschen, sie von ihren Leiden befreite.

— (Der Besizer von Chicago.) Jene Offenbach'sche Operettenfigur im „Pariser Leben“, der Brasilianer Pompa di Mata-dores, der, wie man sich erinnert, mit den Ducaten schiffelweise und mit Brillanten pfundweise herumschmeißt, hat Jedermann bis heute natürlich für die Phantasiegeburt der Herren Weibach und Galevo gehalten. Nun stellt es sich aber heraus, daß in der That ein Brasilianer existirt, der jedem europäischen Millionär, vom Rothschild angefangen, eine Double vorgeben kann. Dieser Brasilianer, der nicht auf den Brettern, sondern auf der wirklichen Welt existirt, heißt Don Ricardo da Jonza, dessen jährliche Einkünfte auf die fabelhafte Summe von 300 Millionen angegeben werden. Diefelben sollen ihm hauptsächlich aus Gold- und Diamantengruben zustießen. In Paris besitzt derselbe 29 Häuser, vier mehr als Richard Wallan, von dessen Reichthümern und fürstlicher Wohlthätigkeit besonders unter dem Kaiserreich viel gesprochen wurde. Don Ricardo da Jonza ist 35 oder 36 Jahre alt, nicht schön und bringt jährlich einen Monat in Paris zu. Nächstens soll nun auch ein französischer Graf in den Besitz von einer Milliarde gelangen, die seine Frau erben soll. Vor hundert Jahren verkaufte nämlich ein Amerikaner den Boden, auf dem jetzt Chicago steht, unter der Bedingung, daß ihm derselbe nach Ablauf von 99 Jahren wieder zufalle. Die letzte Erbin dieses Amerikaners ist mit dem gedachten französischen Grafen verheiratet. Die 99 Jahre sind in diesem Monate (Juni) abgelaufen. Ganz Chicago gehört also dem Grafen, das sich nun von ihm loskaufen muß. Jedoch dürfte die Sache nicht so glatt ablaufen, indem immerhin die jetzigen Grundbesitzer der amerikanischen Stadt Schwierigkeiten erheben dürften.

— (In der Mädchenschule.) Die Lehrerin von VIII B: „Also der liebe Gott ist allgegenwärtig, d. h. er ist überall, er ist im Himmel, auf Erden und an allen Orten. Wenn Ihr irgendwo hingehet, und Ihr denkt, Ihr seid allein, so ist doch Einer da. Wenn Ihr in den Keller geht, wo nicht Sonne, nicht Mond hineinscheint, und Ihr denkt, Ihr seid allein, so ist doch Einer da. Wer ist das, Bertha?“ — Bertha: „Der schwarze Mann!“ — Die Lehrerin von VIII B: „Du Dummkopf, das mit dem schwarzen Mann ist nur Aberglauben. Der liebe Gott, ist's, der da ist. Wenn ihr in die Speisekammer geht, um zu naschen, und Ihr denkt, es ist Keiner zu Hause, also fahrt es auch Niemand, Einer steht es doch: der liebe Gott... Nun wird es gleich klingeln, es beginnt die Pause, Ihr werdet hinuntergehen auf den Hof, und ich bleibe hier in der Classe allein zurück. Doch nein, allein bin ich nicht, Einer wird doch bei mir sein. Wer weiß es wohl, wer da sein wird... Niemand?... Nun, Anna, wenn Ihr Alle unten seid und ich allein hier bin, wer ist dann immer bei mir?“ — Anna: „Der Herr Lehrer von IIIA.“

— (Richt und Wärme von E. Gerland.) Unter den Publicationen, welche die neuesten Ergebnisse der Naturwissenschaft dem gebildeten Publicum vermitteln, nimmt dieses Buch eines bewährten Forschers — der XII. Band der deutschen Universalbibliothek: „Das Wissen der Gegenwart“ — einen vornehmen Rang ein. Einer kurzen orientirenden Betrachtung über das gegenseitige Verhältnis von Licht und Wärme läßt der gelehrte Autor zwei Hauptabschnitte über diese beiden hochwichtigen Erscheinungen aller organischen Wesen folgen. Darlegungen der Lichtquellen und Schatten folgen eingehende Belehrungen über die Reflexions- und Brechungsercheinungen, über die Natur des Auges und den Vorgang des Sehens, über die Einrichtung des Fernrohrs und Mikroskops, über die Wellenbewegungen des Lichts, ferner eine vollständige Farbenlehre und die Erklärung der Spectralanalyse und ihrer Anwendungen. Der Abschnitt: Die „Wärme“ enthält Capitel über die „Körper-Ausdehnung durch die Wärme“, über „strahlende Wärme“, „Wärmeleitung und spezifische Wärme“, „Irische Quellen der Wärme“, „Das Wesen der Wärme“, „Das Princip der Erhaltung der Kraft“, „Veränderung des Aggregatzustandes“ und die „Sonnwärme“. Reichthum und Gründlichkeit der Darstellung sind in diesem unheimlich instructiven naturwissenschaftlichen Werke mit Verständlichkeit vereinigt. Die glückliche Methode, von der Beobachtung der Einzelercheinungen zur Erklärung der Gesamtercheinungen aufzusteigen und die Rücksichtnahme auf die Voraussetzungen allgemeiner Bildung kommen dem Verständnis weiter Lehrkreise entgegen. 126 Holzschnittfiguren veranschaulichen die erklärten Vorgänge; außerdem ist das Buch mit den gelungenen Portraits der großen Forscher Galilei, Huygens, Newton und Helmholtz geschmückt. (Zu beziehen bei Temsky in Prag.)

— (Ein Bassbuffo,) der bei einer in den Vereinigten Staaten reisenden Operngesellschaft engagirt ist, hat wiederholt Gelegenheit gesucht, von der Bühne herab Antikritik zu üben, indem er den mißfälligen Aeußerungen des Publicums Spott und Troß entgegengesetzte. Als er kürzlich wieder „angeblasen“ wurde, warf er herausfordernde Blicke auf

das Publicum, drehte sich auf dem Absatz um und ging plötzlich ab. Im Auditorium erhob sich eine Unruhe, der Impresario trat hervor und „entschuldigend“ das Benehmen seines Bassisten, indem er sagte: „Ich bitte das verehrungswürdige Publicum, Herrn * sein Benehmen nicht übel zu nehmen, der Mann war früher Kneipenwirth.“ Er war noch nicht abgetreten, als der Buffo die Scene betrat und die Stimme zu der Bemerkung erhob: „Er hat Recht; wir kannten uns schon, als er noch in Hausknecht war.“ Das Publicum nahm diese Enthüllungen mit großer Heiterkeit auf, welche den Buffo mit den Unzufriedenen diesmal auslachte.

— (Möbetheurheiten bei Afrikanern.) Wie in gewissen civilisirten Ländern, huldigt man auch in Westafrika gewissen Möbetheurheiten. Um das Gesicht zu verschönern, wird es mit rother Farbe bemalt, die Ohren werden mit fingerdicken Stöckern durchstochen und besonders eitle junge Damen durchbohren den Nasenknorpel und stecken Strohhalm, Holz oder Knochen durch. Die neueste Mode ist jetzt, eine Metallhülse von Martinpantonen, deren Stachel sehr viele auf seinen Bügeln verschossen hat und die sorgfältig von den Eingeborenen aufgeführt worden sind, durch den Nasenknorpel zu stecken und in den Ohren die Pappehüllen von Besauche-Pantonen zu tragen. Das Haar trägt man in Würstchen- und Beerenform, oder in unzählige Zöpfe geflochten. Andere tragen ihr Haar hinten in einem Knoten vereint, die Vateke schneiden es dagegen überall kurz und lassen nur über der Stirn einen Schopf stehen, den sie zu einem Zopf flechten. Dieser hängt ihnen aber nicht, wie den biedereren Europäern des vorigen Jahrhunderts, hinten, sondern sie ziehen ihn nach vorn bis zur Nasenspitze herunter. — Andere tragen drei Zöpfe, einen in der Mitte des Kopfes und einen über jedem Ohre. Unter einzelnen Volksstämmen finden sich Männer mit sehr langen, aber dünnen Bärten, die sorgfältig mit Bast umwickelt und auf diese Weise wie in einem Futteral getragen werden. — Auf die Gräber werden allerlei Geräthe gesetzt, aber nur — was natürlich ganz schauerhaft aussieht — in zerbrochenem Zustande, da die Sachen sonst gestohlen werden würden. Einen besonders komischen Eindruck macht es, auf den Gräbern eine Anzahl von Bier- und Rumflaschen aufgerichtet zu sehen. Es sind dies nämlich die Flaschen, die der Verstorbene während seines Lebens auf seine und anderer Leute Gesundheit vergnügt geleert hat, und je mehr solcher Flaschen vorhanden sind, desto größer ist die Ehre.

— (Zeitung mit Rasirprobe.) In der in Porto Allegre (Brasilien) erscheinenden deutschen Zeitung „Germania“ lesen wir: „In Logansport in Indiana kommt jetzt ein deutsches Blättchen heraus, mit welchem eine Rasirprobe verbunden ist. Redacteur und Herausgeber des Blattes ist Herr Day, dem Schreiber dieses einen Versuch abstatte, nachdem er sich vorher von Frau Day, der Gattin des Redactors, sein säuberlich hatte rasiren lassen, denn die Frau Redacteur hält einen „Barbershop“ und rasirt, frisirt und pomadirt ihre Kunden eigenhändig. Das ist ein „Improvement“, denn gewöhnlich hantirt in den ländlichen Zeitungsofficien bloß der Mann die Schere, obgleich auch schon Mancher selbst dabei Haare gelassen hat. Ebenfalls hat die Logansporter „Germania“ eine Zukunft, und sollte unbedingt die beste Bezugsquelle für haarsträubende Gesichtswäsche und schneidige Artikel sein, die ihren Begnern ordentlich den Kopf waschen.“

— (Der Indianer-Häuptling „Rothwolke“) — so schreibt das deutsch-amerikanische Wochenblatt „Amr. Nachrichten“ — hat auf seiner dahinten im fernen Westen gelegenen Reservation Ogallala Gold gefunden und die Thorheit begangen, die Bundesregierung in das Geheimniß zu ziehen. Durch die Bundesregierung haben aber alle Abenteurer und alle an den Grenzen der amerikanischen Civilisation lungern den Strolche davon Nachricht erhalten, und gerade, wie diese Wurzeln einstmals durch ihre Ueberumpelung der Wälder Hülls, als man dort Gold gefunden hatte, den letzten Krieg mit den Sioux anzettelten, so dürfte es auch wieder gehen. Die Indianer würden sich ihrer Haut wehren, die ganze Welt zeter und Mordio schreien, wenn die „Rothwolke“ den Tomahawk schwingt, und das Ende von Lede die Befestigung der Indianer und die Verbannung ihrer Häuptlinge nach den Dry Tortugas oder irgend einer anderen, weit von ihren Jagdgründen entlegenen Wüste sein. Es ist Alles schon dagewesen. Die amerikanische Indianer-Politik ist ein Schandfleck auf dem Wappenschilder der Nation. „Rothwolke“ war ein Narr, als er die Bundesregierung in das Geheimniß seiner Goldentdeckung zog.

Theater.

Hermannstadt, 14. Juni.

Herr v. Moser hat mit seinem „Krieg im Frieden“ so vortreffliche Geschäfte gemacht, daß begrifflicher Weise in ihm der Wunsch entstand, den Felden dieses Lustspiels, den „schneidigen“ Lieutenant Reif von Reiflingen noch einmal zu fructificiren. Hat doch Shakespeare eine Figur aus seinen Königsdramen, den prächtigen John Falstaff zum Felden eines Lustspiels gemacht, warum sollte man es Herrn v. Moser verübeln, wenn er dem „Krieg im Frieden“ eine Fortsetzung folgen ließ, in welcher Herr v. Reif als Freier geschickter wird. Der Verfasser bezeichnet seine Arbeit selbst als Schwan, er erklärt mithin von vornherein, daß ihm nicht darum zu thun war, ein gut gegliedertes, sich logisch entwickelndes Stück zu schreiben, sondern daß er einzig und allein die Absicht hatte, Heiterkeit zu erregen, und da ihm dies gelungen ist, so wollen wir dem Publicum diesmal das Vergnügen nicht durch kritische Bedenken trüben. Wir constatiren, daß über diese burleske Pöffe viel gelacht wurde. Verlange Niemand, daß wir jetzt die Handlung des Stückes erzählen, hat doch nicht jeder Act, sondern fast jede einzelne Scene eine besondere Handlung, und nur das Eine gemeinsam, daß der drollige Lieutenant stets im Mittelpunkte der Begebenheiten steht. Er ist der Allerweltshelfer, erntet aber schlechten Dank; er wird verkannt und verleumdet, geräth von einer Verlegenheit in die andere und erft im fünften Act klärt sich seine Unschuld auf und gelingt es ihm, die geliebte Braut heimzuführen. Die einzelnen Scenen stehen mit einander im losesten Zusammenhang, aber da jede für sich gut erfunden ist und wirkliche Situationskomik besitzt, so bleibt das Publicum in heiterer Stimmung. Schnadahüpfeln stellen sich dann ein, wenn der dünne Faden der Handlung gänzlich zu reißen droht und dienen insbesondere dazu, zwei Acte zu wirksamem Abschluß zu bringen.

Die Aufführung ließ — einige kurze Störungen im Conversations-Laufe abgerechnet — wenig zu wünschen übrig. Herr Blasel hatte einen unheimlich glücklichen Abend und erregte durch sein feinhumoristisches Spiel wahre Lachsalven. In Minenspiel und Bewegung personificirte er den Süßholz rapelnden, dabei unendlich gutmüthigen Lieutenant ganz vortrefflich; und wenn die in dem Stück zu oft vorkommenden komischen Redewendungen: „Um diesen oder jenen Ausdruck zu gebrauchen“, die man in der ersten halben Stunde heiter findet, zuletzt, um einen mediunistischen Ausdruck zu gebrauchen, nicht hypnotisch wirken, so ist das nur dem zu danken, daß die Rolle des v. Reiflingen in den Händen des Herrn Blasel an gesellschaftlicher Politur, an echter Bonvivantsfärbung gewinnt. Der sprudelnde Humor des Darstellers wurde seitens des Hauses durch Hervorruf nach jedem Acte belohnt.

Trefflich waren die Damen: Pakall als sorgsame, gastliche Hausfrau, — Ruder als Hausfrau und Pantoffelschwingerin, — Vessing als schmollender und wiedererschütterter Backisch, — Ella Palme als Männerfeindin und schweres Geschick, — König als Gesangsvereinlerin und Schnadahüpflerin, — Müller als principienfeste Ehefrau. — Herr Boka gab den fortwährend in seiner Nähe

gestürzten, alten Onkel, Herr Schweighofer den „Simandl“ vortrefflich; Herr Zahn erfreute durch die gelungene Darstellung des schüchternen, poetisch angehauchten Apothekerjünglings; die Herren Franz (Kurt), Krug (v. Senja), v. Lichtenfeld (Förster) und Matthias (Yellow) bildeten ein tüchtiges Ensemble.

Das Publicum war in animirter Stimmung und zeichnete die Darsteller durch Applaus und Hervorruf aus. Nach dem gänztigen Erfolge der ersten Aufführung dürfte sich der „stille“ Reif von Reiflingen — so lautet sein neuestes Schlagwort — auch in seiner jetzigen Metamorphose zahlreiche Freunde erwerben.

Original-Telegramme.

Fiume, 13. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Das englische Officierscorps gab auf dem Admiralschiff „Alexandra“ eine glänzende Unterhaltung, zu der 300 Gäste erschienen waren; das Fest nahm einen fröhlichen und gemüthlichen Verlauf. Die englischen Panzerregatten verlassen morgen früh den Hafen von Fiume.

Paris, 13. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Der König von Spanien ist mit der Infantin wohlbehalten angekommen und reiste Abends nach Zürich.

Venedig, 13. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Der Director der Banca Veneta, Cavaliere Osio, ist nach Veruntreuung von zwei Millionen flüchtig geworden.

Budapest, 13. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Bei mit Sonnenschein wechselnder Bewölkung ist im Nordwesten Abnahme der Temperatur mit localem Regen, hie und da mit Gewitter zu erwarten.

Fremden-Liste.

Vom 11. Juni.

Hotel Reurhrer. G. Conrad, S. Bradl, J. Lieb, Kaufleute, von Wien; S. Paul, Director, von Klausenburg; J. Kaiser, Abgeordneter, von Szeg-Regen. Hotel römischer Kaiser. R. Antos, I. I. Rittmeister, von Sibiuethstadt. Mediascher Hof. R. Dammhamer, Inspector-Gattin, von Mandra.

Lotto-Ziehung

vom 13. Juni.

Hermannstadt: 62 28 9 58 87.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Gattler). III. Abonnement Donnerstag den 14. Juni: Suspendu Nr. 19.

Benefice für Fräulein Emilie König.

Der Jongleur.

Große Pöffe mit Gesang und Evolutionen in 5 Abtheilungen von Emil Pöhl.

(Eingefendet.)

MATTONI'S OFNER KÖNIGS BITTERWASSER. KÖNIGIN ELISABETH SALZBAD-QUELLE. von hervorr. mediz. Autoritäten bestens empfohlen. Mattoni & Wille, Budapest. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

[194] 14—15

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Warenbörse.

vom 13. Juni 1883. (Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis — 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, Weiß 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.75 bis —, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 11.— bis 11.10, Pester Boden 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.70 bis —, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 10.95 bis 11.05, Weizenburger 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.70 bis —, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 10.95 bis 11.05, Backwaer 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.75 bis —, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 11.— bis 11.10. Roggen: 70—72 Kilogramm Gewicht von fl. 7.70 bis fl. 7.90. Gerste: Futter 60—62 Kilogramm Gewicht von fl. 7.10 bis fl. 7.30, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 7.40 bis fl. 9.—. Hafer (ung.): 36 1/2—40 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 6.40 bis 6.80. Mais (Banater): von fl. 6.80 bis 6.85, anderer: von fl. 6.70 bis 6.75. Raps, Rohl: von fl. — bis —, Banater von fl. — bis —, 66, Hirse (ung.): von fl. 8.40 bis 9.—.

Lieferungszeit (Wanzen):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, bis September bis October — 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 10.80 bis 10.82. Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —. Mais: bis Mai—Juni fl. 6.82 bis 6.85. Raps (Rohl) August—September — Kilogramm Gewicht von fl. 14.22 bis —. Banater Julius—August — Kilogramm Gewicht von fl. — bis —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 33.— bis 33.50.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. Juni 1883.

Ung. Goldrente, 6% 120 30 Ung. Goldrente, 4% 88 90 „ Papierrente 86 95 „ Eisenbahn-Anlehen 137 75 „ Oest. I. Emission St.-Oblig. 91 50 „ II. 112 75 „ 1876-er Staats-Oblig. 98 75 „ Grundentlastungs-Obligation 99 75 „ Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 98 50 Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 99 — detto detto mit Berlos.-O. 97 50 Siebenb. Grundentl.-Obligation — 99 — Kroat.-Slavon. — 97 50 Ung. Weichent-Obligation — 97 50 Ung. Prämien-Lose 114 50 Weichent-Obligation u. Siegeb. Lose 109 75 Oest. Staats-Schuld in Papier 78 40 „ „ in Silber 78 80 „ „ in Silber 78 80 Oest. Goldrente 98 75 1860-er Staats-Anlehen 134 50 Oest.-ung. Nat.-Bank-Actien 885 — Ung. Creditbank-Actien 292 50 Oest. Credit-Actien 294 80 Silber — — R. I. Danuten 5 67 20 Francs Goldstücke 9 52 100 Francs Deutsche Reichswährung 58 45 London (für dreimonatl. Wechsel) 120.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. Juni 1883.

Ung. Goldrente 120 25 4-percentage Goldrente 89 — 5-percentage Papierrente 87 05 Ung. Eisenbahn-Anlehen 138 — Ung. Oest. I. Emission St.-Oblig. 91 65 „ II. 113 — „ III. 99 — Ung. Grundentlastungs-Oblig. 99 75 Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos. 98 70 Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 99 25 Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berlos. 97 70 Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 99 20 Kroat.-Slav. — 99 — Weichent-Obligation — 97 50 Ungarische Prämien-Lose 115.— Weichent-Obligation u. Siegeb. Lose 109 70 Oest. Staats-Schuld in Papier 78 40 Oest. Staats-Schuld in Silber 78 95 Oest. Goldrente 99 90 1860-er Staats-Anlehen 134 25 Oest.-ungarische Bankactien 886 — Ungar. Creditbank 292 50 Oest. Creditactien 295 10 R. I. Danuten 5 67 20 Francs Goldstücke 9 52 100 Francs Deutsche Reichswähr. 58 45 London 20 — Oest. Papierrente 6%, Wiener 93 35

Sz. 5104/1883.

[417] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy a szebenmegyei pénztár végrehajtónak Banciu Jon végrehajtást szenvedő elleni ügyében, a 84 frt. tőke-hátralék, ennek 1879. január 1-től járó 6% kamatai, 26 frt. 45 kr. eddigi, 7 frt. 85 kr. jelenlegi és még ezután költések behajtására a Banciu Jon nevére felvett a kisapoldi 10. tjkvben A. + 2, 5, 6-8, 11, 13, 16-19, 21, 24-28. r., 1056, 1603, 2658, 2659, 3585, 3698, 4971, 6203, 8687/1, 8927, 9750, 9761, 10955, 11620, 12860, 13183, 13252/2, 13259. hr. sz. és összesen 398 frtra becsült ingatlanok az 1883. évi július hó 25-ik napján, délelőtt 9 órakor, a kisapoldi irodában megtartandó nyilvános árverésen kivetkező feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kizűött birtokok el fognak adani.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árverés jogerőre emelkedésekor, a másodikat az árverés napjától számított 90 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számított 180 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói pénztárnál lefizetni, de egyszerre is lefizethetik.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időből őt illetik, de a tulajdonjog bekezdése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185 §-a értelmében vevő vesztélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsárán alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi május hó 11-én tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 15. Juni bei der Hermannstädter Finanzdirection Offert-Verhandlung betreffend des Salzgroßversteigerers in Bistritz.
Am 18. Juni (auch unter dem Schlichtungswerte) Fabrikanten der Moriz Perz'schen Concurrenzliste in Tartlau, — am 19. Juni (auch unter dem Schlichtungswerte) Fabrikanten der S. B. Popp'schen Concurrenzliste in Kronstadt. (Kronstädter Gerichtsbezirk).
— Vom Karlsburger Gerichtsbezirk zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Alexius Matyas'schen Nachlass in Boos und den Ludwig Buch'schen Nachlass in Tevis.

Anforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtsbezirk an Johann Binder aus Hermannstadt, sich sofort zu melden, widrigenfalls er für verschollen würde erklärt werden.
— Vom Kronstädter Gerichtsbezirk zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Stefan Lukacs'schen Nachlass in Kronstadt.

Erledigungen.

Beim Marosillypeier Bezirksgericht eine Amtsdienereinstelle. Gesuche bis 28. Juni.
— Beim Késhidasarhelyer Gerichtsbezirk eine Wachtmeisterstelle. Gesuche bis 30. Juni.
— Beim Mediascher Bezirksgericht eine adjutante Rechtspraktikantenstelle. Gesuche bis 2. Juli.
— Die Rabnóther Wegmeisterstelle. Gesuche bis 12. Juni.

Kaffee,

reinschmeckend, verjollt, per Kilo: [459] 4-4

Bruch-Kaffee 60 fr. dampfgebrannt und Bohia- " 80 " gerieben.

Postpakete franco Packung à 5 Kilo gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Brüder Herskovits & Co., I., Himmelfortgasse 6, Wien.

Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbestellungen aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

- Feinst kräftig Guatemala-Kaffee per Kilo fl. 1.20
" grün Java-Kaffee " 1.32
" Demarary-Kaffee, gelb " 1.50
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig " 1.60
Gold-Java-Kaffee " 1.60
Ausgesuchte großbohlig Ceylon-Kaffee fl. 1.80 " 1.90

Seltene Kaffees:

- Menado, edel, großbohlig fl. 2.—
Arab. Mocca, aromatisch " 1.90
Ceylon Perl fl. 1.80 " 2.—
Ceylon (Specialität) " 2.12

Alles verjollt und freie Packung.

Aufträge von Auswärts werden gegen Einzahlung des Betrages prompt ausgeführt.

Johann Billes, Hermannstadt. [319] 21

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 fr., aus Oestreich 45 fr. per Kilo. Zu den ausländischen Ausbietungen von unverjolltem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

Gratis und franco

senden wir auf Verlangen unseren neuen illustrirten Waffen-Katalog, welcher jedem Jagdfreund von besonderem Interesse sein dürfte, da er sämtliche Neuheiten in Waffen und Jagdartikeln enthält. [473] 2-6

N. Szailer & Co.,

Waffenfabrikanten, WIEN, Rothenthurmstrasse 18.

Zerno.

Anerkennung.

Essentlich und wahr behäufige ich dem Professor der Mathematik, Rudolf v. Orlicke in Westend-Berlin, daß ich seine geheime Zerno-Secoco-Instruktion ein Zerno genannt habe. Ich beglaube es mit meinem Ehrenworte. [468] 2-3

Zugleich verleihe ich allen Budapester Letto-Biraten etc., sich dieses Zeugnisses zu bedienen, widrigenfalls sie gerichtlich belangt werden.

Anton v. Tornay, Gerichts-Präsident.

Zerno-Gewinnliste für 1883 verleihe ich Professor R. v. Orlicke, Westend-Berlin, Jedem gratis und franco.

DAS BESTE Cigaretten-Papier LE HOUBLON

Französisches Fabrikat VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



CRAWLEY & HENRY, alleinige Fabrikanten, PARIS (276) 6-22

Wegen Todesfall

werden Freitag den 15. und Samstag den 16. Juni diverse Möbel, Zimmer- und Wirthshaus-Einrichtungsgegenstände etc. etc. im Hause Heltauergasse Nr. 14 gegen Baarzahlung freiwillig licitando verkauft. [485] 1-2

Sopfen-Handlung

im Ausland sucht für Siebenbürgen einen soliden und fachkundigen Einkäufer. Offerten unter Chiffre „A. W. Nr. 1144“ an die Expedition dieses Blattes. [478] 2-3

Speck,

luftgetrocknet, Prima-Qualität, zu haben bei Sigmund Ferderber, Hermannstadt, Heltauergasse. [480] 2-3

J. Andel's Praeservativ

Mottenfrass.

Mein Mottenfrass-Praeservativ bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor dem äußerst schädlichen Einwirken der Motten zu bewahren; es ist aus den wirksamsten und den unterstehenden Specialitäten so zusammengesetzt, daß man sich vollkommen ruhig auf seine sicherste Wirkung verlassen kann.

J. Andel's Droguerie

„Zum schwarzen Hund“, Hus-Dominikaner)Gasse, Prag. In Hermannstadt bei Herrn J. B. Missebacher sen., Specerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung; in Karlsburg bei Herrn J. B. Missebacher sen. (Bistritz); in Schässburg bei Herrn J. B. Missebacher sen. Niederlagen am Lande überall, wo diesbezügliche Placate ausgehängt sind. [475] 1-3

Geehrter Herr Fragner!

Wollen es zur Kenntniß nehmen, daß ich den von Ihnen öfter bezogenen Dr. Rosa's Lebens-Balsam für mich von sehr guter Wirkung fand. Schon seit einem Jahre gebrauche ich denselben und seit dieser Zeit ist meine Gesundheit eine ansehnlich gute. Seit 4 Jahren lebe ich in Slavonien und es herrscht hier in der Sommerzeit das Fieber in solchem Maße, daß es mich in jedem Jahre befiel, jedoch im Jahre 1879 hatte mich daselbst durch den Gebrauch des Dr. Rosa's Lebens-Balsam nicht befallen. Ich will vornehmlich an dem Beweise, daß sie aufgeführt, daß ich habe in Folge dessen diesen Balsam Vielen angethan und Jedem ist er von Vortheil. Ich erlaube, mir noch drei große Flaschen zu senden. Ihr ergebener Diener Stefan Tobl, Maschinen-Schlosser.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bewährteste Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutreinigung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneipflanzen sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, faurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speise, Verstopfung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser feiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Warnung!!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube ich p. t. Herren Abnehmer überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

ist echt zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 205-3 und in den unten angeführten Depots. In Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; — in Klausenburg bei Johann Wolff, Apotheker, Nicolaus v. Szeky, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker; — in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; in Torda bei Gabriel Wolf & Sohn, Apotheker. Zämmtliche Apotheken und größere Material-Handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Rötthung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterspisseln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Bumm am Finger oder an der Zehe. — Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Fläschchen 1 fl.

Bestes und billigstes Hausmittel!

Augustiner-Blutreinigungs-Pillen.

Gelinde und schmerzlos abführend, blutreinigend, haben sich dieselben seit Jahren vortreflich bewährt gegen Verstopfungen, trägen Stuhlgang, schlechte Verdauung, Blähungen, Winde, Gelbsucht, Leberkrankheiten u. s. w. Sie beben jede Verstopfung, befeuern alle Lureinigkeiten und verdorbenen Säfte gelinde zu Stuhl, wirken erwärmend, magenstärkend und blutreinigend. Eine Schachtel mit 20 Pillen 15 fr. Eine Kiste, 6 Schachteln, 120 Pillen, 70 fr., per Post franco um 15 fr. mehr.

Hauptdepôt in Prag Apotheke des B. FRAGNER, Kleinsteite, Ecke der Spornergasse 205-III.

Ungarische Rothe-Kreuz-Lose.

Jährlich 3 Ziehungen.

Jährlich 3 Ziehungen.

Nächste Ziehung am 1. Juli d. J.

Haupttreffer 50,000 fl., ferner 1 Treffer à 5000 fl., 4 Treffer à 1000 fl., 10 Treffer à 500 fl., 25 Treffer à 100 fl., 30 Treffer à 50 fl., 52 Treffer à 25 fl.

Außer der Gewinnziehung findet auch eine Amortisations-Ziehung statt; jedes in der Amortisations-Ziehung mit dem kleinsten Treffer gezogene Los spielt weiter auf alle Haupttreffer.

Diese Lose sind zum Tagescourse zu haben in Hermannstadt bei der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt und bei der

Wechselstube der Pester Ungarischen Commercialbank, Budapest, Dorotheagasse 1, sowie bei allen Banken und Wechselstuben des Landes.

[440] 15